

## **Bedürfnisse**

### **10.000 Bedürfnisse und eine leise Sehnsucht Bedürfnisse (2) ... und Arbeit Was braucht der Mensch wirklich?**

#### **10.000 Bedürfnisse und eine leise Sehnsucht**

**Januar 2021**

Ein Universum kommt in die Existenz.

Die unterschiedlichen „Vielen“, seien es Atome, Moleküle, Zellen, Pflanzen, Tiere, Menschen bewegen und entwickeln sich aufeinander zu und voneinander weg, in einer ewigen Dynamik von Aversion und Attraktion, sie wollen sie selbst sein und gleichzeitig auch miteinander sein – Einheit in Vielfalt.

Die dahinterstehende Dynamik ist die des (über)leben wollens, mit den dazugehörigen Notwendigkeiten und Bedürfnissen für das physische, psychische und soziale Überleben (Luft, Nahrung, Gesundheit, Wasser, Temperaturbereich, Sicherheit, Beziehung, Nähe, Austausch, Sexualität, Freiheit, Autonomie, Selbstbestimmtheit, Selbstaussdruck, Verbundenheit, Zugehörigkeit, Gerechtigkeit, Sinn, Wert.)

Darauf aufbauend kommen beim selbstreflektierenden Menschen, der sich im Laufe der Kindheit ein Ich-Konstrukt zugelegt und damit identifiziert hat, mittels seines Vorstellungsvermögens zusätzlich zu dem, was sein psycho-physischer Organismus benötigt, „10.000“ Wünsche und Forderungen an das Leben hinzu, von denen er sich vorstellt dass er sie erfüllt bekommen muss, um – individuell und sozial – (über)leben zu können, und damit beginnen die Probleme: aus der Notwendigkeit zu essen entstehen Esssucht bzw. Nahrungsaversionen, das Bedürfnis nach Sicherheit kann zwanghaft werden, aus dem Bedürfnis nach Sicherheit können Kontroll- und Machtansprüche entstehen, und aus der Freude im Selbstaussdruck und der Selbstwirksamkeit kann sich eine Anerkennungssucht ebenso entwickeln, wie auch eine ohnmächtige Resignation.

Mit der in der Kindheit unvermeidlichen Verdrängung der Existentialität seines Lebens, verbunden mit als unaushaltbar erlebten Gefühlen von Angst, Ohnmacht und Hilflosigkeit, stürzt sich der Mensch in eine Vielzahl von Unsterblichkeitsprojekten, die auf die manifeste Welt gerichtet sind. Mit ihnen verschafft er sich die Illusion ewigen Fortbestehens und hält so Gedanken an Verletzlichkeit und Sterben so gut es geht von sich fern – wenn, dann betrifft es nur die anderen.

Er hält sich – weit über die Bedürfnisse des psycho-physischen Organismus hinaus – beschäftigt, indem er sich einerseits auf bestimmte Aspekte der Manifestation fixiert und dabei Süchte entwickelt, und indem er sich andererseits gleichzeitig von Aspekten der Manifestation abwendet und diesen gegenüber Aversion und Ablehnung ausübt (Essen, Sex,

Macht, Beziehung, Geld, Ideen ...). Mit diesen beiden Dynamiken verfolgt der Mensch von Geburt an seine Projekte des Überlebens und der eigenen Unsterblichkeit, mit verheerenden Folgen für sich selbst, für andere Menschen und Wesen und für die natürlichen Lebensgrundlagen.

Doch es gibt auch eine leise Sehnsucht in jedem Menschen, die Sehnsucht, dass hinter oder unter den manifesten Geschehnissen noch etwas anderes ist, und die „Tür“ zu diesen Erfahrungen ist von zahllosen Menschen der Jahrtausenden immer wieder aufgestoßen worden – indem sie sich ihrer eigenen Existentialität ausgesetzt haben, diese ausgefüllt haben und aufgewacht sind bzw. erleuchtet wurden. Wenn das geschieht, fallen die ichhaften Unsterblichkeitsprojekte weg, und der Mensch beschränkt sich ohne inneren Zwang, innere Aversionen oder äußere politische Anordnungen auf die Bedürfnisse seines physiopsychischen Organismus, als eines Bruchteils von dem, was er bisher in seinem Leben für das Überleben für notwendig erachtete.

## **Bedürfnisse (2) ... und Arbeit**

**Februar 2021**

(Inspiziert von einem Text auf Facebook: „If You’re unemployed, it’s not because there isn’t any work“)

Wenn du arbeitslos bist, dann bist du nicht deswegen arbeitslos, weil es keine sinnvolle Arbeit mehr gibt.

Schau dich um. Eine Wirtschaftsweise, die immer noch Raubbau betreibt und das Klima nachteilig verändert. Krieg und Gewalt. Soziale Not, die unbeantwortet bleibt. (Selbst)zerstörerische Lebensweisen. Marode Infrastrukturen. Mängel in Bildung und Erziehung, die behoben werden können. Psychologisch-therapeutische innere Arbeit für mehr seelische und auch körperliche Gesundheit.

All das und noch mehr verlangt nach Arbeit.

Jetzt frage dich, in was für einer Welt du lebst, wo es jede Menge sinnvoller unerledigter Arbeit gibt, aber kaum Jobs dafür?

Kann es sein, dass sich Arbeit und Arbeitslosigkeit nach den Privatinteressen einer privatwirtschaftlichen Ökonomie ausrichtet, wo es mehr um Gewinne und Vermögensakkumulation geht, und nicht so sehr darum, was Menschen und alle empfindenden Wesen auf diesem Planeten grundlegend brauchen?

Kann es sein, dass die alle Menschen verbindenden Bedürfnisse nach Nahrung, Kleidung, Wohnung, Bildung, Versorgung, Freiheit, Verbundenheit und Nachhaltigkeit in einer Privatwirtschaft nur dann bedient werden, wenn sich damit Geld verdienen lässt?

Kann es sein, dass sich eine von lästigen Regulationen entfesselte Finanzindustrie nur noch um sich selbst, und nicht mehr um die Realwirtschaft kümmert, von deren Wohlergehen das Wohlergehen von Milliarden von Menschen abhängt?

Kann es sein, dass Regierungen, von denen man eigentlich erwarten müsste, dass sie sich für das Gemeinwohl einsetzen und dort wirtschaftlich tätig werden, wo die Privatwirtschaft die Gemeinwohlbedürfnisse nicht bedient, dass also Regierungen sich für das „freie“ Wirtschaftsgeschehen nicht zuständig fühlen, aus einem Verständnis von „schwarzer Null“, „laissez faire“ und einer „unsichtbarer Hand“, die angeblich von alleine dafür sorgt dass es allen gut geht, wenn nur jede(r) für sich selbst sorgt?

Kann es sein, dass individuelle Freiheit nur zusammen mit sozialer Verantwortung gedeihen kann, und auch umgekehrt?

Kann es sein, dass hier eine fürchterliche Entfremdung Raum gegriffen hat, wo wir das Gespür dafür verloren haben, was Menschsein in Gemeinschaft bedeutet, und dass wir uns nur noch von größenwahnsinnigen monetären Fantasien Einzelner leiten lassen, die uns Dinge sagen wie „du kannst alles sein wer und was du willst, gehe deinen Erfolgsweg, kümmere dich nicht um andere, ich habe es auch geschafft, also kannst du es auch?“

Wenn du dich selbst spürst und das, was dir wirklich am Herzen liegt, und damit auch deine Verbundenheit zu allen Menschen und Wesen, dann spürst du auch, dass etwas verkehrt läuft. Du kannst dich, wenn du möchtest, ohne Verbissenheit und mit offenem Herzen engagieren, in dem Wissen, dass es nicht nur viel sinnvolle Arbeit gibt und Arbeitslosigkeit ein soziales Konstrukt aus falschen Vorstellungen ist, was beseitigt werden kann, sondern dass gleichzeitig auch in einem tieferen Sinn alles in Ordnung ist, so wie es ist.

### **Bedürfnisse (3) Was braucht der Mensch wirklich?**

**Juni 2021**

„Die Welt hat genug für jedermanns Bedürfnisse, aber nicht für jedermanns Gier.“  
(Mahatma Gandhi)

Im ersten Beitrag zu diesem Thema habe ich zwischen „Notwendigkeiten und Bedürfnissen für das physische, psychische und soziale Überleben“ des psycho-physischen Organismus des Menschen einerseits, und den „10.000 Wünschen“ und Vorstellungen/Forderungen seines Ich-Konstruktes andererseits unterschieden, von denen der Mensch sich vorstellt, dass er sie erfüllt bekommen muss, um (über)leben zu können.

In dem vorangestellten Zitat von Gandhi sind Ersteres die „Bedürfnisse“ und Letzteres die „Gier“. Diese „Gier“ hängt mit der vorgestellte Bedürftigkeit unseres Ich-Konstruktes zusammen, und diese – eingebildete – Bedürftigkeit ist wiederum das Ergebnis unserer Entfremdetheit, als Ergebnis einer Vermeidung der Auseinandersetzung mit unserer

menschlichen Existentialität. Es sind die „10.000 Wünsche“, wie Gandhi richtig feststellte, die uns selbst, unsere Beziehungen und die Welt letztlich ruinieren. Durch die Entfremdetheit und die (innere) Flucht vor der Existentialität versucht der Mensch, über alle Arten von Dingen Ablenkung, Sicherheit und Kontrolle zu erhalten, und das bedeutet vor allem auch ein ins Unermessliche wachsendes Verbrauchs- und Konsumbedürfnis.

Weil unsere Vorstellungen dessen, was wir meinen unbedingt zu brauchen, zutiefst in unserer Entfremdetheit gründet, ist es unmöglich, allein über die Änderung äußeren Verhaltens (freiwillig oder vorgeschrieben) eine nachhaltige Veränderung herbeizuführen. Ein ich-bezogenes Freiheitsempfinden („freie Bürger fordern freie Fahrt, freien Konsum, freien Ressourcenverbrauch, freien CO2 Ausstoß“) spielt unseren guten Vorsätzen immer einen Streich. Auch eine mentale innere Einsicht hält dem verzerrten Überlebensimpuls eines „immer noch mehr wollen/brauchen/müssen/sollen“ nicht stand. Was wirklich und einzig grundlegend hilft ist, wenn wir uns mit der Existentialität unseres Menschsein aussöhnen und die ich-haften Ansprüche damit von alleine zurückgehen.

Johannes Tauler (1300-1361) hat hierauf schon hingewiesen, unter Verwendung des Begriffes der Notdurft. Zu seiner Zeit wurde dieses Wort verwendet im Sinne von dem, was der Mensch notwendig bedarf, und was wir heute mit Grundbedürfnisse bezeichnen. Auch der Duden gibt aktuell als ein Synonym für „Notdurft“ „Bedarf“ an.

In Taulers Worten:

„Die andere Ursache (daß Menschen sich so ‚zerstreuen und sich berauben‘) besteht darin, dass der Mensch sich in die Dinge ergießt und sich an die heftet, die ihm vor den Sinnen sind; denn wer sich mit den Dingen nicht vermengen will, soll die äußeren, sinnlichen Dinge hinfließen lassen und durch sie hindurchgehen wie durch etwas, was er nicht beachtet; er soll sie nie tiefer in sich herein lassen, als es die augenblickliche Notdurft erfordert, sie nicht festhalten, um bei ihnen zu verweilen oder sich innerlich mit ihnen zu unterhalten, mit ihnen zu sprechen, zu rechnen.“

Johannes Tauler, Predigten, Johannes Verlag, Predigt Nr. 72 S.554